

## IM BLICKFELD

# Sparkassen tragen das Regionalbankenmodell in die Welt

Von Angela Wefers, Berlin

Börsen-Zeitung, 27.10.2015

Der Weltspartag ist in jedem Jahr in der letzten Oktoberwoche dazu aussersehen, den internationalen Spargedanken zu fördern. Auch in diesem Jahr rühren die Sparkassen hierzulande die Werbetrommel, um zu zeigen, dass man auch mit kleinen Summen große Wünsche erfüllen kann. Doch geht es beim 1924 ins Leben gerufenen Weltspartag nicht nur um das Sparen als reine Aktion. Vielmehr gilt der Tag der Idee der finanziellen Bildung, des Haushaltes und des richtigen Umgangs mit Geld.

### Finanzielle Bildung zählt

In Entwicklungs- und Schwellenländern liegt der Akzent genau an dieser Stelle: Dort steht die Finanzerziehung und der Aufbau regionaler Finanzstrukturen im Vordergrund. Mit der „Sparkassenstiftung für internationale Kooperationen“ kümmert sich die deutsche Sparkassenfinanzgruppe weltweit genau um dieses Thema – um systematische und professionalisierte Entwicklungsarbeit im Finanzsektor von Entwicklungs- und Schwellenländern. Dabei arbeitet die Stiftung mit Regierungsinstitutionen wie dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) oder internationalen Organisationen wie der Weltbank zusammen.

Heinrich Haasis, Vorstandsvorsitzender der Sparkassenstiftung und zugleich Präsident des Weltinstitutes der Sparkassen, sowie Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), nahmen jüngst die Jahrestagung von Internationalem Währungsfonds (IWF) und Weltbank in Lima/Peru zum Anlass, diese Arbeit politisch einzuordnen. „Das Geschäftsmodell der Sparkassen gilt international als Erfolgsmodell“, stellte Haasis vor der Presse fest. Kundennähe und Regionalität seien eng verflochtene Konzepte und Eckpfeiler des Geschäftsmodells.

Fahrenschon unterstrich, dass lokale und regionale Kreditinstitute wie die Sparkassen entscheidend zur Stabilisierung von Finanzierungs- und Anlagebedingungen beitragen. Dabei verwies er auf aktuelle Berichte des IWF, in denen sich die

Experten für die Stärkung des lokalen und regionalen Bankenwesens und der regionalen Finanzkreisläufe ausgesprochen haben. Seine Schlussfolgerung: Die Unabhängigkeit von den internationalen Finanzmärkten hält nun auch der IWF zur Stabilisierung des Finanzsystems für sinnvoll.

### Interesse am Konzept steigt

Fahrenschon zufolge bemerken die Sparkassen zunehmendes Interesse an ihrem Geschäftsmodell „Small is beautiful“ – aus Europa, auch aus den USA und ohnehin aus den Schwellenländern. Die weltweite Gründung von Sparkassen unterstützen die deutschen Institute

für die Stiftung im In- und Ausland mit den Partnerinstituten zusammen.

„Wir sind auch begehrte Partner in den Ländern, weil wir weder Institute kaufen noch uns daran beteiligen wollen“, hielt Haasis fest. Denn vielfach herrsche die Sorge, dass Helfer nicht uneigennützig kämen, sondern nur Eigeninteressen verfolgten. Die Stiftung hilft bei der Personalentwicklung und beim Training von Mitarbeitern, trägt das bewährte deutsche Modell der dualen Berufsausbildung in die Welt, unterstützt Projektarbeiten zur finanziellen Bildung verschiedener Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche, Familien oder Kleinstunternehmer, klemmt sich hinter die Gründung

## Sparkassenstiftung weltweit im Einsatz

### 35 Projekte, davon fünf Regionalprojekte

- Lateinamerika: Mexiko, Peru, El Salvador, Ecuador, Kolumbien, Bolivien, Kuba
- Ostafrika: Ruanda, Burundi, Tansania
- Kaukasus: Georgien, Armenien, Aserbaidschan
- Zentralasien: Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan
- Indochina und Myanmar: Laos, Myanmar, Vietnam

### 37 Projektländer

(Regionalprojekte umfassen drei bis sieben Länder in einem Projekt)

- Lateinamerika

- Kaukasus und Zentralasien
- Ost- und Südostasien
- Afrika

### Mitarbeiter:

- 26 in Bonn
- 32 Langzeitexperten im Ausland
- 150 lokale Mitarbeiter in Projektländern
- mehrwöchiger Einsatz von Mitarbeitern deutscher Sparkassen

### Finanzierungsquellen:

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Weltbank, Partnerinstitute, Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV)

schon lange Jahre mit ihrem Know-how, zunächst direkt durch den Verband, dann über die Stiftung.

Haasis betonte, regional eingesammelte Finanzmittel müssten wieder für Kredite in der Region eingesetzt werden – und nicht irgendwo in der Welt, wo sie mutmaßlich die höchste Rendite brächten. Die Entwicklungsarbeit nahm in den 1960er Jahren ihren Anfang. 1992 wurde sie vom damaligen Sparkassenpräsidenten Helmut Geiger in die neu gegründete Stiftung ausgelagert, die Haasis zufolge hohe Akzeptanz findet. Seitdem waren 700 Sparkassenvertreter in gut 150 Projekten in mehr als 60 Ländern tätig. Aktuell arbeiten rund 200 Menschen

von Verbänden und Netzwerkstrukturen in den Entwicklungsländern und berät Zentralbanken und Aufsichtsbehörden etwa beim Aufbau eines Mikrofinanzsektors.

### Vertrag mit der Weltbank

Finanziert wird die Stiftung aus Beiträgen der Sparkassen und durch Kooperationspartner. Größter Geldgeber ist das BMZ. Mit ihrer jahrelangen Erfahrung sei die Stiftung ein Garant, dass die Gelder auch zielgerichtet eingesetzt werden, sagte Haasis. Darauf verlässt sich auch die Weltbank, die bis 2020 insgesamt zwei Milliarden mehr Menschen Zugang zu Finanzdienstlei-

stungen verschaffen will. Ende September hat die Sparkassenstiftung einen Vertrag mit der Weltbank unterzeichnet, nachdem sie für einen Teil davon – für zusätzliche 400 Millionen Konten – sorgen wird. „Das

hat bei den Kollegen und in den USA Kopfschütteln hervorgerufen“ berichtete Haasis, er hält die Zielmarke aber durchaus für erreichbar. Die im Weltinstitut der Sparkassen verbundenen Institute haben heute

bereits 1,3 Milliarden Kunden. Mit den neu gewonnenen Konten kämen sie künftig auf 1,7 Milliarden Konten.